

BMW 20.5.04

# Düstere Sage als Polterspaß

Jakobus-Theater spielt „Krabat“ nach Otfried Preußler

Geheimnisvoll raunt es in allen Ecken und Winkeln: „Komm nach Schwarzskollm in die Mühle, es wird nicht zu deinem Schaden sein.“ Und ehe der Waisenjunge Krabat sich recht versieht, hat er sich auch schon als Lehrling in der Mühle verdingt. Doch bald merkt Krabat, dass es in der Mühle nicht mit rechten Dingen zugeht. „Hier lernt man die Kunst der Künste“, verheißt der Meister, ein schauriger Geselle, der die Burschen in Raben verwandeln kann. Krabat fügt sich, schleppt Getreidesäcke und lernt fleißig mit den anderen die schwarzen Künste. Bis er erfährt, dass er dem Meister auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist, es sei denn ein Mädchen erlöse ihn.

Eine sorbische Volkssage, die er schon als Kind kennen gelernt hatte, inspirierte Otfried Preußler zu seinem Roman. „Es ist die Geschichte eines jungen Menschen, der sich mit finsternen Mächten einlässt, von denen er fasziniert ist, bis er erkennt, worauf er sich da eingelassen hat.“ Preußler beschreibt seine eigene Geschichte, die seiner Generation und aller jungen Leute, „die mit der Macht und ihren Verlockungen in Berührung kommen und sich darin verstricken.“

Das Jakobus-Theater hat sich da nicht gerade einen leichten Stoff vorgenommen, und der Aufführung fehlt es auch ein wenig an Tiefgang. Eher oberflächlich und leichtfüßig insze-

nierte Thomas Ruff das hochaktuelle Thema, zu polterig und spaßig aufgebaut ist die eigentlich heftige Auseinandersetzung, der Zweikampf zwischen Meister und Zaublerlehring. Auch hat die Inszenierung manche Längen, und das einfache, aber beeindruckende Bühnenbild (ein paar Leitern und Vorhänge) wird immer wieder während des Stückes umgebaut und verlangsamt das Spiel noch zusätzlich.

Dabei legen sich die Darsteller ins Zeug und man sieht, dass es allen Spaß macht. Es gibt allerdings große Qualitätsunterschiede. Sehr überzeugend spielt Heisam Abbas als Krabat den fröhlichen und unbeschwerten Naivling, der nur langsam versteht, auf was für einen faulen Zauber er sich eingelassen hat und dann zu einem kämpferischen, willenstarken Jüngling wird. Holger Peter hat ein wunderbar ausgeprägtes, aber nie übertreibendes gestik- und minenreiches Spiel, ob er den angeblich dummen Müllersburschen Juro oder den aufgeblasenen Herrn Blaschke spielt. Thomas Winkler verkörpert wirklich einen machtbesessenen schwarzen Magier, obwohl er dazu neigt, zu laut und übertrieben aufzutreten. Peter Grünwald ist als Tonda gut besetzt, mit kraftvoller Zurückhaltung stellt er überzeugend den überlegten Altgesellen dar. suma

(Nächste Vorstellungen: heute und 25. Mai, jeweils 18.30 Uhr.)